

Vortrag Dornach, 6. Dezember 1918

aus GA 186. Zyklus; „Die soziale Grundforderung unserer Zeit In geänderter Zeitlage“

sb, 21.08.2022

Die ultimative Zusammenfassung

Die Menschen heute wollen eine soziale Gesellschaft. Dies kann aber nur in Katastrophen enden, wenn dies aus abstrakten, selbstverliebten Gedanken heraus geschieht. Stattdessen muss der Mensch sich bemühen, sich richtige Begriffe über sich und die Mitmenschen zu bilden. Gedankenfreiheit ist eine unabdingbare Voraussetzung.

Zusammenfassung von Absätzen

1-4 Das Finden sozialen Verhältnisse kann nicht ohne die Kenntnis funktionieren, dass der Mensch sowohl ein soziales als auch ein antisoziales Wesen ist.

5-13 Im Denken ist der Mensch antisozial, insofern er sich mit seinem eigenen Denken gegen den anderen sich wehrt.

14 -15 Im Fühlen ist der Mensch antisozial, insofern er sich vom Sympathie-Gefühl leiten lässt.

16-19 Das Wollen wird von der Liebe gelenkt, und hier unterliegen wir der größten Illusion, weil wir gerne Liebe mit Selbstliebe verwechseln.

20-21 Im heutigen Zeitalter des Bewußtseins, müssen wir besonders zum Antisozialen neigen. Die führenden (?) Schichten neigen nochmals besonders dazu.

22-32 Sozialisierung ohne Erkenntnis des Menschen und ohne Gedankenfreiheit kann nur wieder Katastrophen enden. Hierzu gehört auch, sich selbst und sein Denken nicht mehr so besonders gern zu haben und seine Urteile bewusster zu bilden.

Jeder Absatz kurz umschrieben

1. Ein Paradieszustand auf Erden ist nicht möglich, wohl aber geht es um die heutige Gestaltung der sozialen Verhältnisse.

2. Die soziale Frage kann nur mit Kenntnis des Menschen gelöst werden, sonst hat man ausgedachte, fruchtlose Programme. Soziale Dreigliederung ist wichtig, weil sie auf der Kenntnis des Menschen beruht.

3 +4. Hierzu gehört auch, dass der Mensch sich selbst erkennt, auch wenn ihm

sehr schwer ist sich einzugestehen, dass er ein teils soziales und ein teils antisoziales Wesen ist.

Vorsicht: Hier geht es keineswegs um eine Wertung im Sinnen von sozial=gut und ersrebenwert, antisozial= schlecht und zu vermeiden.

5 Wenn das Richtige Verhältnis von Mensch zu Mensch hergestellt ist, dann ist auch die soziale Ordnung da.

Der wache Mensch ist durch sein Denken, durch seine Vorstellungen antisozial.

6 Wenn sich zwei Menschen gegenüberstehen, dann schläfert der Eine das Denken des Anderen ein, welcher sich dann dagegen wehrt durch aktives Denken.

7+8 Wir sind antisozial, weil wir uns gegen das Einschläfern des Anderen wehren, weil wir unser Denken vor dem Anderen schützen.

9 Jeder Mensch denkt insgeheim, dass er die Ausnahme ist, und dass vor allem die anderen antisozial sind.

10 Der Mensch täuscht sich auch, indem er sich als etwas Festes sieht und nicht als etwas Werdendes.

11 Jeder Mensch pendelt zwischen Sozialem und Antisozialem. Die einen neigen mehr diesem, die anderen mehr jenem zu.

12 Wer stark zum Antisozialen neigt, kann krank werden.

13 Man sollte sein eigenes Leben in die Hand nehmen und ehrlich über das Überwinden seiner antisozialen Impulse nachzudenken, sie zu untersuchen.

Hier steht nicht, dass man die diese antisozialen Impulse ausmerzen soll.

14 Im Fühlen ist das Bild das wir vom anderen haben immer verfälscht, weil wir uns von Antipathie und Sympathie leiten lassen. Zum einen sollte man diese Tatsache akzeptieren, zum andern sollten wir immer bestrebt sein, das Bild das wir vom anderen Menschen haben, zu korrigieren.

15 Im Gefühlsleben entsteht das Antisoziale durch Sympathie und Antipathie.

16 Die Willensimpulse kommen aus der Liebe heraus.

17 Aber bei der Liebe ist die Täuschung noch größer als bei Sympathie und Antipathie - denn meistens ist sie Selbstliebe.

18 Durch diese Selbstliebe wird der Mensch ein antisoziales Wesen, erst recht, wenn er sich das nicht eingesteht.

19 Wenn die Idee einer idealen sozialen Gesellschaft in die Realität umgesetzt wird, dann werden sich bald die antisozialen Impulse ihren Raum wieder verschaffen und das Ganze in sein Gegenteil verkehren.

20 Da wir heute in einem Zeitalter des Bewusstseins und des Denkens sind, neigen wir besonders zum Antisozialen. Hätten wir aber eine „soziale“ Gesellschaft, dann würden wir fortwährend schlafen.

21 Die Bourgeoisie ist ein Träger der antisozialen Impulse. Die Vertreter dieser Schicht pflegen aus Sympathie irgendein Hobby, sie können es sich aufgrund ihres Einkommens leisten, ansonsten zu schlafen. Diejenigen, die aber im Erwerbsleben kämpfen müssen, wachen auf - sehnen sich aber nach dem sozialen Schlaf.

22 Die Forderungen nach einer Sozialisierung sind zeitgemäß berechtigt,

insofern soziale Verhältnisse im Sinne der Dreigliederung gemeint sind. Aber diese Forderungen enden in Katastrophen, wenn sie nicht bewusst und mit Kenntnis des Menschen angegangen werden.

23 Hier geht es vor allem darum, dass der eine nicht mehr den anderen mit seine Gedanken überwindet. Um Freiheit der Gedanken.

24 Wenn zwei dasselbe sagen, so ist es nicht das selbe, je nach dem Hintergrunde, der dahinter liegt.

25 Es kommt nicht darauf an, optimale Einrichtungen zu schaffen, sondern darauf, welche Menschen in die Einrichtungen wirken. Es geht darum, den Menschen als einen Werdenden zu begreifen. Es geht darum, sich Bilder zu machen, anstatt abstrakter Urteile.

26 Ohne Sozialismus und Gedankenfreiheit und Geisteswissenschaft ist die weitere Entwicklung nicht möglich.

Hier ist natürlich eben gerade nicht Sozialismus im heute üblichen Sinn gemeint.

27 Der Mensch muss davon abkommen sich selber besonders gern zu haben. Wer sein Denken besonders gern hat, lässt nicht davon ab.

28-30 Die Proletarier haben heute weitgehend recht, wenn sie sagen, dass Denken und Vorstellen von den wirtschaftlichen Verhältnissen geprägt sind. Ein Professor , der in sein eigenen Denken verliebt ist, kann das nicht verstehen, weil er bei fremden Gedanken gleich einschläft.

31-32 Es kommt darauf an, dass wir nicht schlafend, sondern bewusst unsere Urteile bilden - wir sollten zumindest merken, wenn sich unsere Urteile ändern.